

Kurier, 19.07.2008



MANFRED THUMBERGER

Künstlermöbel: Kolo Moser entwarf 1904 die Saloneinrichtung für Margarete Hellmann. Ausgeführt wurde sie von der Wiener Werkstätte

Wien um 1900

Rücksichtslos gut aufgestellt

Im Leopold Museum hat Sammlersohn und Therapeut Diethard als Kurator gewirkt. Der Sammlung hat er sehr geholfen.

VON HENRIETTE HORNY

Der Muff ist raus. Zumindest soweit es die Architektur zulässt.

Erstmals seit der Eröffnung des Leopold Museums haben nicht Rudolf und Elisabeth Leopold die Anordnung der Kunstwerke der ständigen Sammlung „Wien um 1900“ bestimmt, sondern haben ihren Sohn Diethard damit betraut. Und der praktizierende Psychotherapeut hat die Chance genützt.

„Es wird dir zu guter Letzt niemand danken, wenn du immer nur brav und rücksichtsvoll alle Regeln befolgst“, empfiehlt er seinen

Kunden via homepage. Gemäß diesem Motto hat er auch die Sammlung aufgestellt. Unkonventionell, persönlich und geschmackssicher.

Durch seine Art der Anordnung hat er die Sammlung nicht nur entstaubt, sondern auch Inhalte freigelegt, die bislang weitgehend verborgen waren.

Früher hingen einfach Bilder nebeneinander zur Ehre der Künstler und der Sammler. Jetzt erzählen die großteils selben Bilder Geschichten. Über die Kunst, Geschichte und über die menschliche Psyche.

Die Möbel sind nicht einfach eingestreut, sondern wie in Einrichtungsfachgeschäften zu Gruppen arrangiert, in Kojen präsentiert.

Spielerisch Diethard Leopold, Jahrgang 1956, ist mit all den Stücken groß geworden. Ist schon als Kind in der Josef Hoffmann Sitzmaschine gegessen. Pathetischer Zugang ist ihm allein deshalb fremd. Er sieht die Sache spielerischer. Stellt einen nackten Jüngling an einen angedeuteten Brunnen und gruppiert auch einmal afrikanische Masken zu Egon Schiele. Weil es asso-

ziativ passt, nicht weil Schiele jemals solche Stücke gesehen hätte.

Die Brücke zur Gegenwart schlagen sogenannte Suchbilder, von denen sich je eines pro Raum findet. Sie stammen von Zeitgenossen wie Günther Brus, Gerhard Aba, Heinrich Heuer oder auch von Gerda Leopold, der Schwester des Kurators.

Ein Problem seit Anfang an ist ein zu hoch gesetztes Panoramafenster. Durch den Einbau eines Podestes wurde es entschärft. Jetzt kann man in die Innenstadt blicken, aufs gebaute Wien um 1900.



Egon Schiele: „Liegender Knabe“, 1913

Leopold Museum: Die Daten

Wann und Wo Leopold Museum im Museumsquartier, geöffnet täglich von 10 bis 18 Uhr, Do. von 10 bis 21 Uhr

Preise Erwachsene € 10.–, Schüler, Studenten € 6,50, Senioren € 7,50, Führungskarte € 3.–
Gratis-Führungen Sonntags und an Feiertagen, um 15 Uhr ☎ 01/525 70-1525
www.leopoldmuseum.org